

Frankf. Bank-Discount 8 1/2%, Frankf. Bank-Discount 8 1/2%, Frankf. Bank-Discount 8 1/2%

Table of exchange rates and prices for various goods, including gold, silver, and different types of paper. Columns include item names, units, and prices.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfasst 32 Seiten.



Wiesbadener Tagblatt, No. 492, Morgen-Ausgabe, Donnerstag, 20. October, 1892.

Das Familienleben der Morgen-Ausgabe, Roman von Adolf...

1. Heft: Die Morgen-Ausgabe, Roman von Adolf...

2. Heft: Die Morgen-Ausgabe, Roman von Adolf...

Aus Stadt und Land, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Der Gelehrte, folgendes...

Main article text starting with 'Die Gelehrten...' and 'Der Gelehrte...' discussing social and political issues.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Politische Kritik.

Die Besetzung der ...

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Lauggasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wochenend 50 Pfg., für Anwärter 75 Pfg.

No. 493.

Donnerstag, den 20. October

1892.

Radrennen verboten.

Der Distanzritt Berlin-Wien.

In der ersten Octoberwoche nahm das sportliche Ereignis, das von mehr als 200 Offizieren der befreundeten Armeen und österreichisch-ungarischen Armeen ein Dauerrennen zwischen den Hauptstädten der beiden Kaiserreiche unternommen wurde, das allgemeine Interesse fast völlig gefangen; es war ein sportliches Unternehmen von Offizieren, welches einerseits nicht eines politischen Interesses entbehrt, andererseits aber auch an und für sich von einer Größe ist, die alles bisher auf diesem Gebiete Dagewesene weit übertrifft. Ueber das Resultat dieses Wettrennens auf weite Strecken haben Telegraph und Eigenberichterstatter fortwährend berichtet; daß die Records, welche erzielt wurden, österreichischer Seite wesentlich bessere waren, als auf deutscher Seite, findet seine Erklärung keineswegs allein oder auch vorzugsweise in dem auf der ersteren Seite vorhandenen besten Material, sondern es war zum vielleicht größten Theile eine natürliche Folge der wesentlich verschiedenen Verhältnisse, unter denen von beiden Seiten der

Der Verlauf der Rittes ist bekannt. Die Cardinalschleife bei Aufstellung der Propositionen, welchem das Rennen so vieler Pferde zugesprochen ist und der es verursacht hat, daß den bei diesem Ritt erzielten Preisen in sportlicher wie in militärischer Hinsicht nur ein bedingter Werth beizumessen ist, lag darin, daß keine Bedingung aufgestellt war, die der Vernichtung des Pferdes durch den Ritt vorbeugte. Wenn ein Pferd nur lebend durchs Ziel kam, so war damit event. der Preis gewonnen, der Zweck des Rittes erreicht, selbst wenn es lahm, abgetrieben und von Schmerzen gequält den Siegespfahl in einer durchaus unbrauchbaren Verfassung und Gangart durchzog und vielleicht unmittelbar dahinter zusammenbrach. Dies ist, abgesehen von der Grausamkeit in der Behandlung des Pferdematerials, ein Fehler gewesen, der die Resultate aufs Heußerste beeinträchtigt und den militärischen, kriegswürdigen Werth der Probe herabminderte. Nicht auf das schnelle, ein event. völliges Abtreiben des Pferdes verursachende Abreiten der Distanz, sondern darauf kommt es an, daß der Reiter mit einem gefunden, nicht dem sofortigen Tode verfallenen Pferde am Ziel einreitet. Ist hier eine Grenze vorgeschrieben, so wird dadurch in

welcher die Höhenmaße der Haupt-Montenpunkte eingetragen sind. Sie ermöglicht daher besser, den Ritt seinem wahren Werthe nach zu beurtheilen, als dies eine einfache Situations-Skizze zu thun vermöchte.

Politische Tages-Rundschau.

Es ist jetzt als feststehend zu betrachten, daß zur Deckung der Kosten der neuen Militärvorlage nicht ein einzelner Gegenstand, sondern ein ganzes Bündel von Steuerprojecten, durchgängig Erhöhungen von bestehenden Steuern, herhalten soll. Es sind die bekannten Objecte: Tabak, Bier, Branntwein, Vorkostenstempel und als neue Steuer eine Abgabe vom inländischen Schaumwein. Die Vorbereitungen zur Ausarbeitung dieser sämtlichen Vorschläge sind lebhaft im Gang, und es ist eine unrichtige Behauptung, daß die Regierung bereits von einem oder dem andern dieser Projecte, namentlich von der Erhöhung der Biersteuer, zurückgekommen sei. Die Mißbilligung, Bayern habe sich dieser Steuer widersetzt, ist aus der Luft gegriffen. Im Bundesrath glaubt man dabei nicht auf Schwierigkeiten zu stoßen. Was den Reichstag betrifft, so werden dessen Entschlüsse von der Entscheidung über die Militärvorlage abhängig sein. Zur Vertheilung der notwendigen Mehreinnahmen auf eine ganze Reihe von Steuerquellen kann man geltend machen, daß auf diese Weise kein Gewerbs- und Produktionszweig berührt überlastet wird, daß er endlich in seinem Fortbestand gefährdet wäre, und daß es ohne ganz gewaltsame wirtschaftliche Umwälzungen gar nicht möglich ist, aus nur einer Steuerquelle die erforderlichen großen Mehreinnahmen zu schöpfen. Immerhin ist die Belastung, welche einige Produktionszweige treffen

fen soll, bitter genug, als daß sie sich nicht lebhaft gegen die betr. Steuern auflehnen würden. Namentlich in hiesiger Gegend ist man unter den Producenten nicht weniger als erbaunt von dem in Aussicht genommenen Pfälzengold von 50 Pfg. auf deutschen Champagner, und zweifellos dürften bei einer richtigen „Suche“ noch andere Defecte gefunden werden können, die das Wüten noch besser beitragen, als unsere Neben. Es wird sich für den Reichstag vorzugsweise darum handeln, die Höhe des Bedürfnisses zu ermitteln, damit auch die Ansprüche an neue Einnahmequellen sich mindern. Ob Jenes gelingen wird, ist freilich eine andere Frage. Die Regelung soll nicht genügt sein, an der Vorlage, wie sie aus dem Bundesrath hervorgeht, wesentliche Einschränkungen zuzusetzen, sondern es lieber auf das Heußerste ankommen lassen wollen.

Daß es im polnischen Reichstag stets toll zugeht, diese Thatsache hat das Sprichwort der Nachwelt aufbewahrt. Aber daß es im nationalitätenreichen Oesterreich auch nicht an hitzigem Temperament fehlt, das beweisen die ungarischen und czechischen Abgeordneten und Parlamentarier immer aufs Neue, und die österreichischen geben ihnen wenig darin nach. Ueber den neuen Janfussel, der zwischen die Delegierten in Budapest fiel, berichteten wir bereits. Die Regierung wollte nämlich die Einweihung des Gönveddenkmal in Pest benutzen, um die alte österreichische Armee mit den ungarischen Gönveds von 1848 zu versehen; zu diesem Behufe wurde ein Programm veröffentlicht, das folgende zwei Stellen enthält: „Bei der Einweihung wird je eine Compagnie des gemeinsamen Heeres und der Gönveds die Ehrenwache halten; der commandirende General Prinz Lobkowitz und der Präsident des 1848er Gönved Vereins legen Beide einen Kranz auf den Sockel des Gönveddenkmal nieder. Nach Abgabe der Salven durch die beiden Compagnien und nach Abgehen des Hymnus begiebt sich die ganze Festgesellschaft zum Gönveddenkmal (Haupt) war der österreichische General, der den ruhmvoll vertheidigte und bei der Erstürmung fiel, wo dieselben Helden auch ihre Kränze niederlegen. Dann folgt eine Salve.“ Die Führer der ungarischen Nationalpartei und der äußersten Linken sind über die Zumuthung, daß der Präsident des Vereins der 1848er Gönveds einen Kranz auf den Sockel des Gönveddenkmal



Höhenprofil der Distanzroute Berlin-Wien.

Die Höhenangaben in Metern über dem Meere.

beruht auszuführen war. Dieses zu begründen, werden wir auf die hier beigezeichnete, mit einer Höhenprofilirung der Distanzroute Berlin-Wien versehene Karte. Dieselbe giebt in ihrer Situations-Skizze zunächst eine Uebersicht über den von beiden Seiten gerittenen Weg. Bei Berlin begann der Ritt im Süden der Stadt, beim Durchqueren vor dem Tempelhofer Felde; bei Wien endete der Ritt im Norden der Stadt, beim Durchqueren des Felsensdorf abgetheilten. Den Reitern bekanntlich die Wahl der Route überlassen, es kam nur auf an, wer von ihnen in kürzester Zeit von dem einen vorgenannten Punkte zum andern zu gelangen vermag. Die hierfür angelegten Preise waren sehr hoch, variierten von 500 bis zu 20,000 Mk. und wiesen ferner mehrere kasserliche Ehrenpreise auf. Auch für das in der Condition ankommende, also nicht nur schnellste Pferd ein Conditionspreis angelegt.

Die zu durchreitende Strecke war, je nach den mehr weniger kleinen, von einzelnen Reitern mit Rücksicht die Beschaffenheit des Weges gewählten Abweichungen bis 600 Kilometer lang. Von Berlin aus zog sich die Route in südlicher Richtung entweder über Jossen und nach Calau, oder über Königs-Wusterhausen und Lübben ebenfalls. Sodann ging sie über Havelberg und Hoperswerda nach Baugen, von dort nach Glogau, als ersten Ort in Böhmen, und berührte den Ort des Lausitzer Gebirges, über Nemes und Weitzsch nach Nimburg führend. Von hier ging es im Gebirge nach Glogau, dann bergaufwärts über Glogau, nach Glogau, dem höchsten Punkte der Strecke, über Znaim und Hollabrunn nach Floridsdorf. Durch diese Bungen und Glogau wird die Strecke in drei annähernd gleich lange Abschnitte von 180-200 Kilometer getheilt. Die Oesterreicher hatten eine solche Distanz als „Reisewege“ in Aussicht genommen und strebten also, nach 600 Kilometer in drei Mal 24 Stunden zu abzurufen, während man auf deutscher Seite 150 Kilometer Tagesleistung voraussetzte und daher anfänglich gegen die größeren Distanzgeschwindigkeit der Oesterreicher in der That kam, was später durch doppelt dreifache Reiten wieder verliert wurde.

besserem Maße, als wie geschehen, sowohl eine Bekämpfung des Pferdes als auch der Reiter bewirkt, an deren Reifkraft und Energie damit höhere Anforderungen gestellt werden, als es hier der Fall war. Auch im Ernstfalle unter völliger Aufopferung des Pferdes ein Distanzritt rüchstandslos vollführt werden, so wird der Reiter, der die Kräfte des Pferdes genau zu beurtheilen weiß, auch mit dem nöthigen Falls aufzuopfernden Pferde schneller und sicherer das Ziel erreichen, als ein solcher, der beim Distanzreiten eine Kraftabmessung des Thieres nicht gelernt hat. Auf Schnelligkeit und Sicherheit im Dauerreiten kommt es aber im Kriege allein an.

Daß ganz außerordentliche Leistungen unter den maßgebend gewordenen Bedingungen erzielt sind, ist nicht zu verkennen; ja sie gehen für alle Kenner der Verhältnisse weit über das Maas des Erwarteten hinaus. Man hat nun einen Maasstab zur Aufstellung späterer Propositionen gewonnen. Die Erklärung, weshalb die Records der österreichischen und ungarischen Reiter bessere als die der deutschen sind, bietet sich durch folgende Betrachtung des Höhenprofils der Strecke dar.

Von Berlin nach Wien, also in der Richtung, in welcher die deutschen Reiter die Distanz zurückzulegen hatten, steigt das Terrain um ca. 150 Meter an, denn Berlin liegt 32, Wien jedoch 180 Meter über dem Meeresspiegel. Die Reiter in der Richtung von Berlin nach Wien hatten also außer etwaigen bergigen Gelände eine Höhe von rund 150 Metern zu erklimmen. Dazu kam, daß ansehnlich auf der Strecke eine Terrainshöhe von 202 und später eine solche von sogar 516 Metern zu überschreiten war, also hier bedeutende Anstrebungen im Ersten der bergigen Geländes gefordert wurden. Und diese Anstrebungen traten für die nach Wien reisenden deutschen Offiziere erst im zweiten und im letzten Drittel der Gesamtstrecke an Reiter und Pferd heran, sie mußten also mit schon ermüdetem Material zurückgelegt werden, während die nach Berlin reisenden Oesterreicher auf dem schwierigeren ersten Theil ihrer Tour auf noch frischen Pferden ritten.

Eine das hier Gefagte unterstützende Darstellung giebt die auf dem unteren Theile unserer beisehenden Karte enthaltene Skizze des Höhenprofils Berlin-Wien, in

niederlegen soll, entrichtet; sie sagen, eine solche Handlung würde Ungarn entehren, das ganze Volk mit Schande und Spott bedecken. Aber auch die gemäßigteren Anhänger der Partei sind entrichtet über das „Attentat“ auf Ungarns Ehre. Natürlich ist auch das National-Crakel in Turin, der alte Koffath, befragt worden, und er erklärte natürlich: „Ich habe das Gentimoment stets als eine Infaule für das ungarische Volk angesehen. Ich wundere mich, daß das Denkmal noch aufrecht steht und noch nicht umgestürzt wurde. Aber wenn es auch aufrecht steht, wäre ich entrichtet, wenn es von Honveds befrägt würde.“ Am Dienstag kam dann die Sache im Abgeordnetenhaus zur Sprache und führte natürlich zu scharfen Meinungsäußerungen, die noch mehrere Tage grassiren werden. Auch an andern Krackeln hat es in der ungarischen, wie in der österreichischen Delegation nicht gefehlt, namentlich eine jugendschöne Rede gegen den Dreibund wurde mit dem nöthigen „ave“ vom Stapel geflassen, und dem Minister des Aeußern von Jenze gekleidet, so daß bereits Krifengerichte auf-taucht. Nun kommt aber noch aus Budapest die tele-graphische Nachricht: Die ungarische Delegation votirte für den Minister des Aeußern volles Vertrauen. Sämmtliche Redner betonten, in Ungarn gäbe es keinen Poli-tiker, der nicht Anhänger des Dreibundes wäre.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha sind nach Darmstadt zum Besuch. — Prinz Heinrich reist z. H. auf Besuch bei der Königin von England zu Windsor. Bei einer Ortschaft, welche dieser Tage unternommen wurde, erlegte der Prinz fünf Hirsche, Prinz Heinrich von Battenberg vier. — Prinz Heinrich wird, wie das „D. Z.“ hört, auf kaiserlichen Wunsch vornehmlich im kommenden Sommer das Commando über eines der neuen, in diesem Frühjahr vom Stapel gelassenen 10000 Tonnen-Banzerschliffe „Brandenburg“ gegen „Weißensee“ übernehmen, um diese neuen Schliffe den durch praktischen Dienst an Bord selbst kennen zu lernen. — Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern reisen zur Reise der kaiserlichen Prinzessin auf Einladung des Kaisers nach Berlin. — Contre-Admiral v. D. v. Hollen wurde der Charakter eines Vice-Admirals verliehen. Capitän Graf Hauwig wurde zum Ober-Verwaltungsdirector in Danzig ernannt.

Berlin, 19. Oct. Der „Post“ zu Folge verlautet, die Milli-tärvorlage sei heute dem Bundesrat ausgegangen. — Wie das gleiche Blatt „aus zuverlässiger Quelle“ erzählt, erörtert das Kultusministerium die Frage, wie weit das Vorgehen des Professors Harnack, über dessen Schrift bezüglich des Apokryphens wir berichteten, mit der Schriftreue in Einklang zu bringen sei. — Das vom Abgeordneten Kreutz herausgegebene „Deutsches Wochenblatt“ theilt mit, bei den deutschen Bundesfürsten, namentlich bei den kaiserlichen, bestehe die Absicht, die dreijährigen Dienstzeit auf sechs zu verlängern. — Aus der amtlichen Bekanntmachung, daß die Eröffnung des Land-tages wegen Umbaus des Reiches Saales diesmal im Winterlaale des kaiserlichen Schloßes vollzogen werden soll, wird geschlossen, daß der König selbst den feierlichen Eröffnungssitz vorzunehmen gedenkt. Es wird damit auch insbesonders die hohe Bedeutung ausgedrückt, welche an höchster Stelle der bevorstehenden Landtags-sitzung und ihrer Hauptaufgabe, der Durchführung der Steuerreform, beigemessen wird. Auch die Reichstagsverwaltung dürfte ohne Zweifel durch den Kaiser selbst eröffnet werden. — Die Kaiserin hat 50,000 M. aus den überschüssigen Mitteln der Schloßgüter-reiterei der Stadt Berlin für arme Wöchnerinnen geschenkt.

Zum Communalsteuergesetz. Die „Nationalzeitung“ befaßt die Meinung, daß betriebs des Communalsteuergesetzes die Bevorzugung der Beamten und Officiere aufrecht erhalten bleiben solle. Im Staatsministerium sei man für die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen. Es werde geltend gemacht, daß bei finan-zialen Umwälzungen, wie jetzt, die verschiedenen Bevorzugungen ein-treten zu lassen, dürfte nachtheiliger sein, als die Verminderung des Ein-kommens durch eine Aufhebung des Communalsteuergesetzes.

Colonialrat. Dem am 14. d. zusammen tretenden Colonial-rath werden außer den Etats und Denkschriften über vier afrikanische Schutzgebiete vorgelegt. Ferner werden beraten die Frage des Trans-Atlantischen Handels, die Frage der Einführung übereinstimmender Maße und Gewichte, sowie einer einheitlichen Regelung des Münzwesens in Deutsch-Ostafrika.

Neue Richterstellen. Die Angabe, daß der Finanzminister von den 172 neuen Richterstellen, die der Justizminister verlangt, 70 gestrichelt hätte, ist nach der „Allg. Ztg.“ um so weniger glaub-würdig, als der Justizminister das dringende Bedürfnis für die Ver-mehrung der Richter nachweisen und hinzuverfügt haben soll, daß er seine Verfertigung ohnehin auf die bestehenden Grenzen be-schränkt habe. Das genannte Blatt hört, daß fast von allen

Regierungen übereinstimmend Klagen über Richtermangel eingelaufen seien, und daß unter allen Umständen bei den Landtagsverhand-lungen diese Angelegenheit zu eingehender Erörterung kommen soll.

Wider den Reform des höheren Mädchenschul-wesens. Soll nach der Beschlusse der Landtage in dieser Session eine Vorlage gemacht werden, Herr Hofe ist auch der Erweiterung des Rechtes der Lehrerinnen, an höheren Mädchenschulen zu unterrichten, durchaus nicht abgeneigt.

Lehrergehälter. Hoffentlich verlautet, daß auch der Unterrichtsverwaltung die Notwendigkeit einer durchgreifenden Er-höhung der Lehrergehälter dringlich ersehe. Alle Vorgebungen, welche das Gegenteil glauben machen wollen, entbehren der Begründung. Es darf als sicher gelten, daß schon bei der Eingliederung der Steuererlegen im Landtage in dieser Beziehung entsprechende Ausschüsse werden gegeben werden können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Auflösung des Reichs-berger Gemeinderaths seitens der Regierung erregt das größte Aufsehen. Die Mehrheit des Gemeinderaths und der Bürger-meister gehören der deutschnationalen und der antilettischen Richtung an. Der Gemeinderath und der Bürgermeister begingen wiederholt große Verbrechen, welche auch deutschliberale Bürger in Reichenberg scharf missbilligen.

Belgien. Große Plafate wurden vorgestern Abend an den Stadtmauern Brüssels aufgestellt, welche die unruhige und arbeitende Bevölkerung zu einem Protestmeeting einladen gegen die Miß-handlung belgischer Arbeiter in Frankreich. Die internationale sozialistische Verbrüderung der Arbeiter scheint hoch ihre bedeutenden Erfolge zu haben.

Frankreich. Einige Blätter melden, die Regierung erhielt eine Depesche Dobb's, wonach anhaltende Regenfälle ihn ver-hinderten, die letzte Vertheilungslinie der Dohomeyer, die ihn von Abomey trennt, auszureizen.

Aus Kunst und Leben.

Reichstheater. Vor einigen Tagen war hier, durch Berliner Blätter veranlaßt, das Gerücht verbreitet, Herr Rath Hofmann würde das verfallene Wallner-Theater in Berlin über-nehmen, er wolle das hiesige Reichstheater verlassen u. z. Wir nähmen, von der Unwahrscheinlichkeit des letzteren überzeugt, seine Notiz davon, und in der That wird denn auch allen jenen Gerüchten jetzt die Lebensdauer unterbunden, indem uns Herr Rath Hofmann u. A. schreibt: „Anlaßlich der Directorenliste im Wallner-Theater in Berlin wurde in verschiedenen Zeitungen behauptet, der Mitgesellschafter des Wallner-Theaters, Herr Franz Wallner, sei nach Wiesbaden gewandert, um mit wegen Wieder-Übernahme der ge-schäftlichen Leitung in Unterhandlungen zu treten. In dieser Beziehung ist nur das Folgende wahr, daß Herr Franz Wallner zwar gegenwärtig in Wiesbaden wohnt, aber als Kunst- und keineswegs als geschäftlichen Gründen. Ich meinerseits denke eben-falls nicht im Entferntesten daran, meine hiesige Position aufzugeben, um dieselbe mit dem Wallner-Theater zu vertauschen. Durch die rege Theilnahme des hiesigen Publicums und die lebendigste Nachfrage der verehrlichen Reichstheater-Gesellschaft, sowie die hiesige Stellung ist in jeder Hinsicht eine so angenehme, daß ich weder Auf noch Abrede habe, mich in Unternehmungen einzulassen, die mir nach meiner Richtung hin auch nur unwahrscheinlich so befriedigende Thätigkeit in Aus-sicht stellen, wie ich sie hier an meinem vorzüglich prosperirenden Wiesbadener Reichstheater gefunden habe.“

Reichstheater. Katalie v. G. hat im Verein mit Herrn v. Anderlen vor ca. 2 Jahren einen hübschen Schwanz verkauft. Sie wird gefällig, der damals unter der Direction Hof-mann am Wallner-Theater in Berlin mit lebhaftem Erfolg in Szene ging und einen sehr lebhaften Erfolg erzielt hat. Sie hat das hiesige Reichstheater hiesige Reichstheater, der aber alle vornehmlichen Bühnen genommen, und morgen, Freitag, Abend geht es in hiesigen Reichstheater in Scene. Der Mitverfasser des genannten Stückes, Herr v. Anderlen, ist in Wiesbaden eingetroffen, um den letzten Reben und der Premiere beizuwohnen. In der wöchentlichen Donnerstags-Abend-Gesellschaft hiesiger Reichstheater in Berlin. Die genannte junge Künstlerin ist eine Schwester der renommierten Schauspielerin Agnes Sorma (Ballastisch), zur Zeit bei Paray am Berliner Theater in Berlin engagirt.

Ein hübsches Geschenk für Hamburg. Der berühmte Münchener Maler Gabriel Max hat ein Iocosen von ihm vollendetes großes Oelgemälde, welches eine an dem Standbild der trauernden Homosopia Intende weibliche Gestalt vorstellt und die Inschrift „In memoriam 1892“ trägt, dem Secretär der Hamburger Kunsthalle, Herrn Dr. H. W. Müller, zur Verfügung gestellt, mit dem Auftrag, das auf 15 bis 20,000 M. geschätzte Bild zu Gunsten der Hamburger Rothelenden zu verkaufen.

Sarah Bernhardt spielt seit Kurzem im Carlstheater in Wien. Sie ist in der That eine Künstlerin, die nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wissenschaft, wie sie sich in der „Allg. Ztg.“ geschrieben, wie ein schöner Pion. Die Stimme ist im Werk erloschen, der Donner verstummt, ihre Leidenschaft erschüttert nicht mehr. Sarah muß sich deshalb

überhören lassen, sich beladen. Alles ist Beiseit geworden, aber großen Zalen verwendet, virtuos behandelt: Körper, Gang, Blick und Gestalt. Sarah findet hier diesmal einen Anerker von ebendem. Die Dufe hat sie verbrüht. Man den Wiener Publicum seit der Dufe nicht mehr unanständig über Sarah kann sich nicht mehr ändern, wird das auch werden aber ihr Singen gefällt nicht mehr, und das ist doch Sarah's Art gehört der Bergangeit, dem Widen der Dufe Gegenwart und Zukunft. Die Dufe macht gar nichts aus im Bernhardt weiß Alles aus sich zu machen. Es lebt, so schön, reich, die Dufe, und Alle sollen lange leben, die ihres Gutes sind oder werden wollen.

Personalien. Der Tenorist Mittelhäuser vom Hoftheater ist gestern an einem Lungenschlag gestorben.

Aus Stadt und Land

Wiesbaden, 20. October.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera. Der Regierungspräsident behält die sammtliche Landräthe seine sichts beauftragt, daß, nachdem auf einem vom Unterrichts-ministerium am 10. d. in Wiesbaden gehaltenen Conferenz die Cholera asiatica und ein dritter choleraerzeugender Stoff festgestellt worden sind, und nachdem ferner der Reichs-Rath in Wiesbaden ein Cholera-Erreger festgestellt hat, das Wesen der Cholera und des Typhus als bekannt anzusehen ist. Die an diesen Fällen wohnende Bevölkerung soll daher geeignete Vorsichtsmaßregeln gegen diesen Umstand hinnehmen und dabei be-sondere Vorkehrungen treffen, die sich auf die Vermeidung vor einem jeden Gebrauch des Hüchlers in ungekochter Form sowohl zum Trinken als auch zum Reinigen des Ge-lässes und der Geräthe sowie zu Handhaltungsmitteln an-zuwenden. Diese Vorsichtsmaßregeln sind durch die Ortsbe-örderung auch durch Anschlag in den Driftstellen und namentlich an den Jungensstellen zum Fluß sowie durch die Tagesblätter öffentlich zu machen.

Die Herbst-Controllerversammlungen für den Kreis Wiesbaden werden voraussichtlich am 7. und 8. November in dem Hofe der Infanteriecasernen abgehalten werden.

Bauhaus. Wie man nochmals auf die morgen, Freitag, abend stattfindende Bauhaus-Ausstellung, die die hiesigen Bau-leute ganz besonders aufmerksamen. Die geringen Eintritts-gelder von nur 1 M. für numerierte und 50 Pfg. für nichtnume-rierte Blätter geben auch dem weniger bemittelten Bauhandwerk-geheim die Möglichkeit zu sehr beliebt gewordenen Besuchen. Das Nachmittagsconcert fällt in Folge der Quartett-Sortire

Personal-Nachrichten. Herr J. W., welcher zum Assistenten, sowie Herr K. B. J. und J. J., welche zu Assistenten ernannt worden sind, wurden in der heutigen Nach-mittags-Sitzung durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jelll vom

Die Varenen-Liste für Militär-Auswärter ist in unterer Expedition aneugentlich einzusehen.

Genossenschaftsangelegenheiten. In einer Zeitungs-untersuchung über das Reichs-Versicherungsamt behauptet, es sei Praxis dieser Behörde, die Vorstände der Ge-nossenschaften von dem Reichs-Versicherungsamt einige Tage vor der Versammlung zu entfernen. Eine solche Praxis ist, wie der „Allg.“ schreibt, im Reichs-Versicherungsamt nicht; jene Be-hauptung ist daher unbegründet.

Handelsgesellschaft. In das Special-Handelsgesellschaft-mann hier ist der Kaufmann Richard Selbing, welcher als Mit-gesellschafter eingetreten; die neuere unter der alten Firma des Handelsgesellschafts ist eingetragenen worden. Die Gesellschaft besteht: 1. der Kaufmann Johann Daniel Biermann; 2. Kaufmann Richard Selbing, beide hiesig.

Agenten aus Amerika sollen herrenommen, um die Mädchen auszuwerben. Sie versprechen denselben gute Sta-tusbedingungen, bei hohen Gehältern u. s. w. Solche Ver-sprechungen sind jedoch nur für die nächsten Tage in Wiesbaden gültig. Die Agenten sind hiesig, wie die hiesigen Mädchen in gewisse Häuser geschickt werden. Also — Vorsicht!

Ein Schlagereifer fand in der verflochtenen Nacht um 11 Uhr in der Webergasse statt. Die Nachtwache machte durch die Führung der Beihilgen auf die Polizeiverwaltung des Ge-richts ein Ende.

Unfall. Gestern Abend, 8 1/2 Uhr, brach in der im Abtheilung auf einer unbedeckten Droßstraße die vordere Waage in Folge dessen fiel bei einer Wendung der Wagen zusammen, das Pferd stürzte zur Erde. Letzteres erlitt an den Hinter-einige Querschnittsverletzungen.

Zur Erbauung der Maria-Hilf-Kirche der zweiten hiesigen Kirche, sind die Vorarbeiten zunächst in Angriff ge-nommen worden.

Alarmirt wurde gestern Abend um 7 1/2 Uhr an-lanßend des Landratsamts die hiesige liberalen-Freiwirth-schafts-Deputation war eine Scheune in Brand gerathen, welche vollständig abgebrannt ist.

Bücher-Verkauf-Gesellschaft. Die dritte im hiesigen großen Buchhandel 8 war ebenfalls auf be-schlossen worden für zwei Gemälde von A. Rossmann 2875 M., für eines von Asterl 800 M., eines von Otto 1100 M. u. z. c. Im Uebrigen waren die Preise wieder

Vanderei aus Seine-Gabel.

(Von unserem eigenen Correspondenten.)

Paris, 15. October.

Es ist seltsam, als Kennan gefordert war, hat in Deutschland ganz leise eine Seite der Trauer mit der farbigen Wunden in Frank-reich mitgeteilt. Und doch hat man, in den letzten Jahren nament-lich, bei uns gar keinen Nachschuß gehabt, sich der Freundlichkeit Kennan's zu beruhigen. Sein dramatisches Werk: „Der Richter von Reno“ ist voller lebendige Anschauungen. Aber wer hat dieses Buch bei uns gelesen? Und ist Kennan, der Verfasser des Lebens Jesu, gefordert, und als solcher war er ein gefordert, weil er in seinem Trost weiter auf dem Boden deutscher Wissenschaft stand. Man hört nur, wie der jetzt noch lebende Abbé Jourd, der Director von Saint Sulpice, der die moralischen Kämpfe des jungen Clerikers noch miterlebt hat, sich über seinen Jüngling äußert, die eben ausgeprochenen Ansicht bezeugt: „Eine härtere Rede als die unsrige erwarb Eingang auf ihn und führte ihn aus dem Geleise, welches ihm unsere Erziehung vorgezeichnet hatte. Er war mehr Gegeet als Cleriker, und als solcher wandte er seine ganze Seele Deutschland zu, von wo aus ihm seine Schweizer Genrieite, die daselbst lebte, lange Briefe sandte. Er hörte nur sie noch. Den einzigen Lehrer, den Kennan in Saint Sulpice fand, war der, den er sichtlich nicht hier suchte, war jene Holzgelehrte in Leipzig, die mehr Schwand daran fand, die Erklärungen Strass zu den Evangelien als den Text der heiligen Bücher zu lesen. Hatte Kennan weniger ihren Wort-laut studirt, so hätte er ihren Sinn besser begriffen. Nachdem die Schwächer ihren Bruder in die Schule dieser kalten Erklärer hinein-gegeben hatte, brachte sie nur drei Jahre, um ihn auf ewig zu verderben. Gines hätte ich gewünscht, daß der Abbé Lo Mir ihm weniger Gedächtnis beibrachte, und daß Genrieite Kennan weniger Deutsch zu ihm gesprochen hätte!“ Es wird nachträglich viel um die Bedeutung Kennan's geschrieben. Die Wahrheit behaupten, daß er das Gebräuch nicht einmal gründlich verstanden habe, die positiven

Propheten wie die Katholiken merken ihm sein „Leben Jesu“ vor, die Philosophen Mangel an Tiefe und den schlechten Wuth, seine Schlüsse aus seiner Philosophie zu ziehen. Es fehlt nicht viel, daß man an der Gehaltigkeit seines Optimismus zweifelt. Worin aber Alle einig sind, das ist, daß Frankreich einen Meister der Sprache verloren hat, wie es deren wenige giebt. Ob Kennan sprach oder schrieb, seine Worte waren melodisch. Es gab das Gemachte ein in einer Abendgesellschaft, in welcher sich Damen befanden, und in der trotzdem die Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen wollte, Veranlassung, dem Meister zu sagen: „Bitte, Herr Kennan, die Damen wünschen etwas Musik.“

Wenige Tage nach Kennan ist Kadier Marmier, ein anderer „Unsterblicher“, — gestorben. Das ist kein schlechter Witz; denn von Vielen, die der Academie angehört und den stolzen Titel der Unsterblichen geführt haben, spricht man heute noch? Marmier war lebendig eigentlich schon tot. Und doch hat er nicht able Danks geleistet. Er bejauferte vortrefflich die Sprache. In den Schulen dicitirt man noch heute den Schülern als musterhaftig Stücke aus seinen Reisebeschreibungen. Er hat, ein eifriger Tourist, mit mehr Fleiß als Verstand und Tiefe die Litteraturen der verschiedensten Reconnes des Nordens Europas an Ort und Stelle studirt und seinem Lande erschlossen. Er hat Frankreich nicht bloß Goethe und Schiller, sondern auch das Dichtungswort, wie es aus der deutschen Volksleise quillt, zugänglich gemacht. Wer hat es ihm gedankt? Ohne Spize und Klang, wie es Ubrigens der Wunsch des gläubigen Katholiken und übergengten Royalisten war, ist er begraben worden, und niemand wird ihm im literarischen Genre vermissen. Nur eine Reueklasse dürfte ihm ein längeres Gedenten bewahren. Das sind die Bücher-Zedler, die Bouquinsier am Seine-Ufer. Diesen hat der lebensfähige Bücherhändler 1000 Francs vermach, damit sie sich zu einem Banquet nach seinem Tode vereinen und seiner dabei gedanken. Hat er doch mit ihnen in ständiger Verber, auch dann noch, gefeundet, als ihn die Reine nicht mehr tragen wollten und er sich in Rollstuhl fahren lassen mußte so, kurz vor seinem Tode hat er

nach in den Rücken dieser Leute noch dorthin verdrängen Schick-wählt, und niemals war er beschwerlich, als wenn er einen literarischen Fund geben hatte. In unangenehmen Ver-suchungen hat es freilich dabei auch nicht gefehlt, und mehr Mal hat der Gelehrte die Gundersung machen müssen, daß der sehr niedrig im Preise ausgezeichneten Scharten sich an-eigenen Werte befanden. Einmal ist es ihm sogar passiert, darunter eines seiner Bücher mit der Widmung an einen des Justitius fand. Er kaufte das Buch, ließ es losfassen und konnte daselbst mit einem verblühten Schreiben, in wel-ches die Hofnung ausproch, daß der ehemalige Verfasser es im Einbandes wegen behalten würde, an diesen gerück. Herr Mar-ten von den Mitgliedern des Instituts übriges nicht der Eingeb-es es erlangen. Vor einigen Jahren kaufte ich um wenige einen Band Gedichte von Leconte de Lisle mit des Dichters händiger Widmung an einen hiesigen Dichters.

Es war dem alten Marmier diese Sucht, in den Schindeln auf-zuhören, nicht zu verstehen. Gleich das Suchen nach selbsten hier doch einer Jagd mit allen ihren Aufregungen; aber dabei auch wie sonst den Widmungen, es ist alle Tage so, aber nicht alle Tage Frangung. Trotzdem die Kästen der „In-stitut“ auf dem Waueran aus der Seine entlang vom „pont“ bei Notre Dame sich bis zum Pont Royal herum-zu finden man doch recht selten unter den alten Scharten. Vermuthung. Man weiß dies, und dennoch kann man es nicht lassen, es passiert in den Auslagen zu framen. Auf curio-sität hört man dabei. Ein Witzler und Franz Schmitz's, ein aus dem Welt Journal angefangener und geheimer ein beliebter Konfuzist der Dichtersduden und das ist der Versuch „de vixit“ stehen da friedlich nebeneinander in dem Sockelstein, denn sämtliche Bücher werden fortirt des von dem Bouquinsier in Kästen an den Markt gebracht. „sala sua libella“ Das weiß der liebe Gott. Wie man die fliegende Hoffnung noch sich an die Herausgabe eines ge-nüßlich haben, das trauglich hier um seine Grüften bedauern

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 20. October, Nachmittags 4 Uhr:
509. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lehner.

- 1. Augustus-Marsch. 2. Ouverture zu „Demophon“. 3. Les Chasseuses, Prélude aus der Sylvia-Suite. 4. Cantate de Noël. 5. Rudolfsklänge, Walzer. 6. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“. 7. Canzonetta für Streichquartett. 8. Fantasie aus „Die weisse Dame“.

Fahrtenplan
der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen,
Winter 1892/93.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Lists routes to Frankfurt, Coblenz, Wiesbaden-Limbürg, Langen-Schwalbach, Dampferbahn, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbaden-Neudorf, Wiesbaden-Neuwied, Wiesbaden-Wehrhahn, Wiesbaden-Wehrhahn, Wiesbaden-Wehrhahn.

Die Pferde-Bahn
(Mahabahn - Kirche - Langgasse - Taunusstrasse) verkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 6 1/2 und umkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 6 1/2.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).
Vormittags: 6 1/2 9 10 10 15 11 05 11 15
Nachmittags: 1 15 2 15 3 15 4 15 5 15 6 15 7 15

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren: 12. Oct.: dem Schreinergehilfen Emil Giesele e. S., Emil August Franz. 13. Oct.: dem Botboten-Arbeiter Ernst Schmidt e. S., Marie. 14. Oct.: dem Fuhrmann Wilhelm Capito e. S., Carl Wilhelm. 15. Oct.: dem Herrnschneidergehilfen Edmund Herz e. S., Johanna Franziska.

Angeboren: Kaufmann August König hier und Luise Weann zu Gölheim, Bezirk Kollerslauren in Rheinbaben. Beru. Ewangel. Ernst Christian Adolf Heinrich Krümer zu Nüdesheim im Rheingantche und die Witwe des Uhrmachers Heinrich Jacob Doehne, Anna Susanna, geb. Bogt hier.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
In einfacher wie feiner Ausführung
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Fernsprech-Anschluss
No. 233.
Wiesbadener Eisengiesserei
und
Maschinen-Fabrik
August Zintgraff.
20660

Fremden-Führer.
Kurhaus, Colonnaden, Kuranlagen.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 9-12 Uhr Vormittags.
Militär-Kurhaus Wilhelms-Hellanstalt, neben dem Schloss.
Königl. Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins (Wilhelmstrasse 20) ist täglich mit Ausnahme Samstags von 11-1 Uhr Vormittags und 2-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

ausstellung Ruben'scher Original-Gemälde im Mittel-Pavillon der Neuen Colonnade.
Königl. Landes-Bibliothek (Wilhelmstrasse 20). Geöffnet an allen Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) Vorm. von 10-2 Uhr.
Alterthums-Museum (Wilhelmstr. 20). Geöffnet Sonntags von 11-1 Uhr u. an den Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) von 2-6 Uhr.
Bibliothek des Alterthums-Vereins (Friedrichstr. 1). Geöffnet: Montags und Donnerstags Vormittags von 10-12 Uhr.
Textil-Sammlung (Rathhaus, Saal 75). Geöffnet an Wochentagen von 3-5 Uhr, Sonntags von 11-1/2 Uhr.
Ausstellung der Victor'schen Kunst-Anstalt, Taunusstrasse 13. Täglich geöffnet.
Königliches Schloss, am Markt. Castellan im Schloss.
Palais Pauline, Sonnenbergstrasse.
Staats-Archiv, Mainzerstrasse 10.
Reichsbank-Nebenstelle, Louisenstrasse 21.
Landesbank, Rheinstrasse 30.
Kaiserliche Post (Rheinstrasse 25, Schützenhofstr. 3 und Taunusstrasse 1 (Berliner Hof). Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags v. 8-9 Uhr Morgens u. v. 5-7 Uhr Abends.
Kaiserliches Telegraphen-Amt (Rheinstrasse 25) ist geöffnet von 6 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts. Von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Vorm. können Telegramme aufgegeben werden bei dem Postamte I, Rheinstrasse 25, Zimmer 46, 1 Stübe (Eingang durch den unteren Thorweg, bei verschlossenem Thore ist die Nachschelle zu ziehen).
Öffentliche Fernsprechstelle im Postamte 4 (Taunusstrasse 1, Erliner Hof). Anschluss mit dem Wiesbadener Stadt-Fernsprechnetz, ausserdem mit den Fernsprech-Anstalten Castell-Mainr, Frankfurt a. M., Bockenheim, Offenbach, Darmstadt und Hanau. Sprechdauer 5 Minuten. Stadtgespräch 25 Pf., Gespräch mit Anschliessern in vorgenannten Städten 1 Mk.
Polizei-Revier: I. Röderstr. 20; II. Louiscaplatz 2; III. Walramstrasse 19; IV. Michelsberg 11.
Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster wohnt in der Kirche.
Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster wohnt nebenan.
Katholische Pfarrkirche (Louisenstrasse). Den ganzen Tag geöffnet. Englische Kirche (an der Frankfurterstrasse).
Synagoge (Michelsberg). Täglich geöffnet. Castellan wohnt nebenan.
Wochen-Gottesdienst Morgens 6 1/2 Uhr u. Nachm. 6 Uhr.
Synagoge (Friedrichstrasse 20). An Wochentagen Morgens 6 Uhr und Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Synagogen-Diener wohnt nebenan.
Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Castellan wohnt nebenan.
Hygiea-Gruppe (Kranzplatz).
Schiller-, Waterloo- und Krieger-Denkmal.
Heidenmauer (Kirchhofgasse).
Turnhallen. Turnverein: Hellmündstr. 83. Männer-Turnverein: Platterstr. 16. Turn-Gesellschaft: Wellritzstr. 41.
Schiettsfeld des Wiesbadener Schützen-Vereins (Unter den Eichen). Täglich geöffnet.
Bürger-Schützen-Halle. Für Fremde jeden Tag geöffnet.
Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussichtsturm.
Wartthurm (Ruine) rechts der Bierstädter Chaussee, Aussichtspunkt. Restauration.
Ruine Sonnenberg (1/2 Stunde von Wiesbaden) mit Restaurations-Gebäude.
Piette, Jagdschloss des Grossherzogs von Luxemburg. Castellan im Schloss.

W. Thomas,
Webergasse 6,
Eingang Kleine Burgstrasse.
Special-Abtheilung für
Tapisserie.
Grosse Auswahl in 20001
Handarbeiten jeder Art.
Fertige und angefangene gestickte und gehäkelte Gegenstände.
Alle Materialien zu Handarbeiten
in besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Grossartige Tischlampen
Wandlampen
Casper Führer's Riesen-Bazar
Kirchgasse 34.
1936

Cie. Lyonnaise.
Grossartige Auswahl
in
Abendmänteln.
Elegante Façons
in allen Preislagen.
Maurice Ulmo,
5. Webergasse 5. 20303

Die Mainzer Nachrichten
haben in Folge ihres reichhaltigen und gelegenen Inhalts und ihres überaus billigen Preises gute Verbreitung in Stadt und Land, anherdem wird der
Zuverlässigkeit des Blattes
täglich an sämtlichen Hädt. Placatstulen u. Tafeln
angehängen.
Das vierteljährliche Postabonnement incl. Postprovision beträgt Mt. 2.25.
Inserctionsgebühren 20 Pf. für die Zeilzeile, bei öfterer Einrückung entsprechend 2 Rabatt.
Probedräcker gratis.

Prospecte!
zur Massenvertheilung in Zeitungen,
in Rotationspressen-Druck, auf farbigen wie weissem Papier liefert ausserordentlich billig die
L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.
Vinsen, größte Helters, per Bld. 80 Pf., 5 Bld. 140 Pf.,
Größen, gefüllte Victoria, p. Bld. 19 u. 17 Pf., 5 Bld. 90 u. 80 Pf.,
Größen, Kleben- u. grüne, p. Bld. 16 u. 17 Pf., 5 Bld. 75 u. 80 Pf.,
Vollene, kleine Berts, per Bld. 15 Pf., 5 Bld. 85 Pf.,
empfindlich in vorzüglich tosender Waare
20619
Stiftstraße 13. August Kunz, Stiftstraße 13.
Vertausfotel nur Dinterhaus, Part.
Bad Langen-Schwalbach.

Schwalbacher Zeitung.
Erscheint dreimal wöchentlich und wird in jedem Hotel und Kurbank Schwalbads, sowie in der Umgegend geteilt. Größe 82 x 47 cm. Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf., monatlich 42 Pf., Annoncen die einseitige Corpuzzeile 10 Pf., bei Wiederholungen hohen Rabatt.
Niederzeit bereitwilligste Auskunft über Kur- und Wohnungs-Verhältnisse erteilt
Die Redaktion.
Vertauscht
Sonntag um 11 Uhr in der Kath. Kirche ein Regenschirm mit weissem Griff. Gef. unzutauschen Schöne Ansicht 2.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.
H. Rabinowicz,
Langgasse 32.
„Hotel Adler“. Langgasse 32.
Billige Preise.
20630

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röhrert. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursblatt des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 20. October 1892.